

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorauszahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gep. Beitzteile kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 44.

Sonntag, den 1. November.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Verlorene Arbeit.

Jährlich gibt Deutschland weit über eine Milliarde Mark für Heer und Marine aus, und jährlich steigt diese Unsumme noch höher. Bei diesem laufenden Aufwande ist noch nicht berücksichtigt, daß auch der weitaus größte Teil der fast dreitausend Millionen Mark betragenden Reichsschuld für Heer und Marine verausgabt worden ist. So unglaublich sorglos ein großer Teil des Volks in Finanzfragen ist, so läßt sich nicht mehr verhindern, daß gerade die Notwendigkeit der Riesenausgaben für Heer und Marine auf immer größere Zweifel stößt. Bei der Arbeiterklasse haben sich naturgemäß diese Zweifel zuerst Bahn gebrochen, weil die gesamten Ausgaben für den Militarismus zu Wasser und zu Lande durch indirekte Steuern aufgebracht werden, und diese ungerechte Besteuerungsart den Arbeiter und alle andern Unbemittelten mit acht, ja zehn und zwölf Prozent des Gesamteinkommens belastet, während der Höchstatz der direkten Besteuerung auch bei den Millioneneinkommen in Preußen nur vier Prozent beträgt.

Zur Beschwichtigung der Zweifel hat man eine Anzahl von Phrasen bei der Hand. Man erkennt zwar an, daß die hohen Ausgaben drückend seien, daß es sehr angenehm sein würde, wenn sie vermieden werden könnten, indes — so sagt man — sei das leider unmöglich; Deutschland müsse wegen der „äußeren Feinde“ gerüstet sein.

Nun ist mit Recht der Glaube an die Möglichkeit eines Kriegs in Europa so sehr geschwunden, daß der Hinweis nicht mehr zieht. Und da die Verwendung des Heeres gegen den „innern Feind“, also gegen das selbe Volk, das sich erst im wahrsten Sinne des Wortes die Kosten für Erhaltung des Heeres vom Munde abdarben muß, nicht populär sein kann, ist man auf die letzte Ausrede verfallen und sagt: das für Heer und Marine verausgabte Geld ist doch nicht weggeworfen; es bleibt im Lande, fließt wieder ins Volk zurück, und es wird viel Arbeit geschafft, so daß auch diese Ausgaben ein volkswirtschaftlicher Segen sind.

Selbst Leute, die sonst nicht unbefehen alles für bare Münze nehmen, lassen sich durch die Ausführungen täuschen. Wie liegt aber die Sache? Nicht jede Arbeit fördert den Volkswohlstand. Wenn wir hunderttausend Arbeitslose an einen Fluß stellen und sie müßten täglich zehn Stunden lang Wasser durch Siebe gießen, so arbeiten sie zwar, aber irgendwelchen Wert hat diese Arbeit nicht.

Man könnte den Beschäftigten ebenjot ohne jede Gegenleistung täglich den Lohn auszahlen. Also nicht auf das Arbeiten an sich kommt es an, sondern auf den produktiven Wert derselben. Wenn Straßen gebaut werden, oder Bahnen, Kanäle, Häuser, Schulen, Maschinen, Werkzeuge, so ist diese Arbeit produktiv, sie vermehrt den Volkswohlstand. Ein überwiegend großer Teil der Ausgaben für Heer und Marine ist dagegen nicht produktiv, bringt darum keinen „volkswirtschaftlichen Segen“, sondern raubt vielmehr dem Volke einen Teil des Einkommens.

Wie hoch das durch Arbeit verdiente Gesamteinkommen Deutschlands ist, darüber liegen sichere Zahlen nicht vor, weil der kapitalistische Massenstaat sich schwer hütet, in gewisse Geheimnisse des jetzigen Produktionsprozesses hineinzuleuchten. Es wird jedoch das Gesamteinkommen aus Arbeit auf jährlich etwas über 20 Milliarden geschätzt. Es ist selbstverständlich, daß das Gesamteinkommen um so größer sein muß, je mehr Personen schaffend tätig sind, aber doch von dem durch Arbeit gewonnenen Gesamteinkommen erhalten werden müssen. Alle Einnahmen ohne Ausnahme sind in letzter Linie auf den Ertrag von Arbeit zurückzuführen. Wenn ein Millionär sein Geld tot im Schranke liegen läßt, so würde er nicht einen Pfennig Zinsen davon haben. Nur wenn er das Geld „arbeiten“ läßt, das heißt in Fabriken, Landgütern, Gruben oder Handelsgeschäften steckt, wirkt es zinstragend, weil ein Teil der durch Arbeit geschaffenen Werte vom Besitzer des Kapitals als Profit, Rente, Dividende oder unter sonst einer Bezeichnung zurückbehalten wird.

Je mehr Arbeitskräfte deshalb in einem Staatswesen tätig sind und je weniger untätige Leute vom Ertrag der produktiven Arbeit erhalten werden müssen, um so besser werden die Zustände für die Arbeiter sein können. Natürlich kann niemals, auch in der sozialistischen Gesellschaft nicht, der Zustand erreicht werden, daß jeder produktiv arbeitet. Sowohl die Kinder wie auch die Siechen und Alten, ferner die mit der Leitung und Beaufsichtigung des Produktionsprozesses und die mit der Verschleißung der Güter Beauftragten müssen vom Ertrag der Arbeit erhalten werden. Ein Teil des Gesamtertrags wird also stets verwendet werden müssen zur Erhaltung solcher,

die nicht am direkten Produktionsprozess teilnehmen können. Heute aber ist dieser Anteil der vom Ertrag der produktiven Arbeit an nicht produktive Kräfte abgetreten werden muß, entsetzlich hoch. Die Unsumme von Beamten aller Art, die bei einem einfachen Mechanismus der Verwaltung der produktiven Arbeit dienstbar gemacht werden könnten, die Millioneneinnahmen einzelner Personen als Renten, Zinsen usw., alle die andern unproduktiven Ausgaben, zu denen auch die meisten für Heer und Marine gehören — das alles zehrt vom Ertrage der Arbeit und bringt es mit sich, daß der Arbeiter nur etwa die Hälfte dessen bekommt, was seine Arbeit wirklich wert ist.

Anders ausgedrückt: Wenn der gesamte Arbeitsertrag in Deutschland jährlich 20 Milliarden Mark beträgt, so kommen nur vielleicht elf oder zwölf Milliarden den Arbeitern wieder zugute; die fehlenden acht oder neun Milliarden werden an unproduktive Kräfte gezahlt. Zu diesen unproduktiven Ausgaben gehört nun auch der weitaus größte Teil der Militär- und Marine-Milliarde. Nicht nur werden durch den Militärdienst rund 600 000 Arbeitskräfte beständig dem Produktionsprozesse entzogen, sondern diese für die Arbeit brach gelegten Kräfte müssen auch noch vom Arbeitsertrag der schaffenden Kräfte erhalten werden.

Man komme nicht etwa mit dem Einwand, wenn die 600 000 aktiv Dienenden in den Produktionsprozess eingereicht würden, dann müsse die Arbeitslosigkeit noch größer werden. Dies könnte nur der Fall sein bei dem unsinnigen kapitalistischen Wirtschaftssystem. Der sozialistischen Gesellschaft wird es nie an Arbeit fehlen. Nur bei einer wahnsinnigen Wirtschaftsweise ist es möglich, daß gesunde Arbeitskräfte ohne Beschäftigung bleiben.

Der Militarismus entzieht der Produktion obendrein die kräftigsten und gesündesten Arbeiter, gerade in der Zeit, in der sie ihre Ausbildung ununterbrochen fortsetzen müßten, um zu größerer Vollkommenheit zu gelangen.

Und immer mehr greift der Militarismus um sich. Für die nächste Zeit ist eine Verstärkung des stehenden Heeres und der Marine geplant. Neue Ausgaben werden für Verstärkung und Neuerungen erforderlich. Aus den laufenden Einnahmen werden sie schwerlich gedeckt werden können, dann werden neue Steuern ausheben sollen. Die Finanzminister-Konferenz in Berlin soll zwar keine neuen Steuern in Aussicht genommen haben, aber, das glaube, wer will. Wozu dann eine solche Konferenz? —

Möglich, daß durch irgendwelche Schiebungen Mittel für die neuen Militärforderungen flüssig gemacht werden sollen, damit sind jedoch neue Steuerprojekte nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Der Militarismus nagt an der Steuer- und Produktivkraft des Volkes — er bringt Unheil den modernen Staaten, die unter seiner Last zusammengedrückt werden.

Ein Schritt zum Trust.

Eine sehr bedeutende Entwicklung geht zurzeit in einer der wichtigsten deutschen Industrien vor sich. Wir haben in Deutschland den Trust, die entwickeltste Form des Großbetriebs, noch nicht. Der Trust ist die wirkliche Vereinigung der Betriebe, ihre finanzielle Zusammenlegung, ihre Unterstellung unter eine Leitung, die die Produktion in allen vereinigten Betrieben bestimmt. Die wirtschaftlichen Unternehmervereinigungen, die wir bis jetzt in Deutschland haben, sind erst bis zur Form der Kartelle vorgeschritten, die die finanzielle und betriebstechnische Selbständigkeit der Einzelbetriebe unangetastet lassen, lediglich den Verkauf organisieren oder auch in der Hand der Vereinigung zusammenfassen und für die einzelnen Betriebe das Maß der Produktion festsetzen. Jetzt aber ist eine Form im Entstehen begriffen, die ein Mittelglied zwischen Kartell und Trust darstellt. Da ist das deutsche Stahl Syndikat, über dessen Verlängerung und Ausbau jetzt Verhandlungen schweben. Ueber den Inhalt dieser Besprechungen macht die Kölnische Zeitung die folgenden interessanten Angaben:

„Das neue Stahl Syndikat soll nicht nur den Absatz an sich regeln, sondern auch die möglichste Vereinfachung der Herstellung anstreben. Zu diesem Zweck gestattet der Entwurf den Stahlwerksbesitzern, untereinander einen Austausch von Gruppenbeteiligungsziffern vorzunehmen, dergestalt, daß ein Werksbesitzer seine Gruppenbeteiligung (die verschiedenen Erzeugnisse der Werke sind in Gruppen eingeteilt) ganz oder teilweise auf einen andern überträgt und dafür in der gleichen Höhe in einer andern Gruppe, in welcher er bereits beteiligt ist, des andern Beteiligungsziffer erhält. Dadurch soll erleichtert werden, daß die einzelnen Werke die Herstellung einzelner Erzeugnisse andern zuweisen und sich auf die Herstellung von Besonderheiten

verlegen können. Durch einen derartigen Austausch darf jedoch weder die Hauptbeteiligung eines Werks erhöht, noch darf dadurch ein Werksbesitzer an einer Gruppe beteiligt werden, an der er vorher nicht beteiligt war. Von besonderer Bedeutung ist ferner, daß der Vertragsentwurf jeden Stahlwerksbesitzer verpflichten will, die Erzeugnisse seiner Beteiligung in allen denjenigen Profilen, Qualitäten und Ausführungen zu liefern, die das Syndikat von ihm verlangt. Es wird hier also eine unmittelbare Einwirkung des Syndikats auf die innere Betriebsverhältnisse, insbesondere auf das Arbeitsprogramm der einzelnen Werke vorgeesehen. Zu diesem Zwecke wird weiter bestimmt, daß das Syndikat gegebenenfalls verpflichtet ist, dem Stahlwerksbesitzer für die durch derartige Anordnungen des Syndikats aus der Neubeschaffung von Walzen oder Neueinrichtungen entstehenden Kosten eine Entschädigung zu gewähren, sei es durch Barzahlung oder durch Abnahme einer entsprechenden Menge der betreffenden Sorten. Diese Vorschriften verdienen besonders hervorgehoben zu werden, da sie darauf hincielen, die Vorzüge, die der Trust durch die bei ihm mögliche weitgehende Arbeitsteilung besitzt, mit der Form des Kartells zu vereinigen. Ob das in vollem Umfange gelingen wird, läßt sich natürlich noch nicht sagen, immerhin aber ist es bemerkenswert, daß in jenen Vorschritten Ansätze zu Uebergangsformen zwischen Kartell und Trust zu erkennen sind.“

Allerdings, hier wird von der Vereinigung ein Einfluß auf die Produktion in den einzelnen Betrieben genommen, ein paar Schritte weiter auf diesem Wege und die finanzielle Zusammenlegung zu einer großen Aktiengesellschaft, und der Trust ist fertig. Die amerikanischen Trusts haben bekanntlich die Rentabilität ihrer Unternehmungen bedeutend gehoben, indem sie die Produktion auf die bestingerichteten, technisch vollkommensten Betriebe beschränkten und die übrigen einfach stillsetzten. Zu solch tief eingreifenden Maßnahmen ist natürlich das werdende deutsche Stahl Syndikat noch nicht in der Lage — aber es strebt doch schon Ähnliches an, indem es die Werke zu Spezialwerkstätten solcher Produkte zu machen versucht, deren Erzeugung für sie besonders rentabel ist.

Die Koalierung der Unternehmer zu wirtschaftlichen Zwecken schreitet ebenso fort, wie die zu Zwecken des Arbeitertruges. Beides ist für die Arbeiter gewiß nicht angenehm. Aber die Maschine war und ist für die Arbeiter auch nichts weniger als segensreich — und doch wird kein klaffenbewußter Arbeiter deshalb, wie seine Vorfahren taten, Maschinen zerbrechen. Denn er weiß, daß sie ein notwendiges Mittel des Fortschritts zu höheren Formen der Produktion und damit auch der gesellschaftlichen und staatlichen Zustände ist. Und ebenso ist es mit den Unternehmervereinigungen, die, je vollkommener sie werden, um so leichter den Uebergang zur sozialistischen Gesellschaft machen. Und deshalb sieht der Arbeiter den vorläufigen Nachteilen, die die fortschreitende Koalierung der Unternehmer mit sich bringt, fest und ruhig ins Auge und stimmt nicht in das Gejammer der Deutschen Tageszeitung ein, die die Meldung der Kölnischen Zeitung also kommentierte:

„Es sind dies nicht nur Ansätze zur Trustbildung, sondern schon recht bedeutende Schritte zu dieser Form der Vergesellschaftung, welche zweifellos die denkbar größte Borarbeit für den sozialdemokratischen Staat liefert. Die Sozialdemokratie ist denn auch durchaus keine Gegnerin der Trusts, sondern sieht schmunzelnd zu, wie durch diese die Selbständigkeit der einzelnen Unternehmungen mehr und mehr unterbunden und die gesamte Industrie für die Uebernahme durch den Zukunftsstaat in bequemster Weise eingerichtet wird.“

Die Sozialdemokratie hat weiter nichts zu tun, als der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft ihre höchste Aufmerksamkeit zu schenken und die Lehre daraus zu ziehen, daß der Kapitalismus ihr selbst in die Hände arbeitet, darin hat die Deutsche Tageszeitung recht. Aber die Dinge sind zu ernst, als daß sich unsre Partei mit schmunzelndem Zusehen begnügen sollte. Die Gefahren der Trusts, Ringe usw. veranlassen sie zu Maßnahmen, die die Arbeiter vor diesen Gefahren schützen sollen. Also Trusts fordern auch die Sozialdemokratie zu neuen Kämpfen heraus.

Rundschau.

Eine Anzahl sozialpolitischer Gesekentwürfe wird dem Reichstag in seiner nächsten Tagung zugehen. Bürgerliche Mütter wissen darüber zu melden: Ueber den Gesekentwurf betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte wird noch verhandelt. Die Krankenversicherungsabgabe,

Vom 21. bis 26. Oktober 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
19. Oktober. Apolda	80.—
19. Schneidnitz	30.—
19. Rochlitz	40.—
19. Eibau i. S.	60.—
19. Jostrow	190.—
19. Prießnitz	70.—
19. Schornberg	100.—
19. Barchim	80.—
20. Lübeck	299.62
20. Trothburg	100.—
20. Sage i. Lippe	50.—
20. Rauen	300.—
20. Croßen a. D.	25.44
20. Bernigerode a. S.	500.—
20. Dänabrid	100.—
20. Prenglau	100.—
21. Lehrte	10.50
21. Uslar	40.—
21. Görlich	300.—
21. Sommerfeld	40.—
22. Peine	30.—
22. Harburg	100.—
22. Burzen i. S.	70.—
22. Offenbach a. W.	100.—
22. Krefeld	22.—
22. Magdeburg	400.—
24. Bergedorf	120.—
25. Schmöln	150.—
25. Frankfurt a. O.	100.—
25. Hannover	250.—
25. Wefchede	100.—
25. Griesheim	50.—
25. Zauer	125.—
25. Elstra i. S.	15.—
25. Stendal	100.—

B. Für Protokolle der Generalversammlung:	
20. Oktober. Radeberg, E. Döbriß	—70.
20. Dänabrid, Chr. Kreuz	—2.
21. Uslar, E. Bedow	—80.
21. Görlich, A. Grohms	1.70
22. Burzen, P. Weegen	—40.
23. Schmöln, H. Wähler	2.80
25. Griesheim, C. Waffoth	1.10

C. Freiwillige Beiträge:	
21. Oktober. Zwickau, W. Köcher	15.—

Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:

17. Oktober. Dömitz	1.75	26. Bassum, Ser. III, 04 291	4.55
23. Lübeck	—50	26. Bassum, Ser. II, 10 290	2.05
26. Bassum, Ser. III, 19 057	4.55		

Berichtigung. In Nr. 48 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 12. Oktober heißen: Strehla a. Elbe 75 Mk. statt Striegau. Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hienüt den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Bremen, den 26. Oktober 1903. **W. Nieder-Welland, Kassierer.**
Marktstraße 18, II.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. (Sitz Bremen.)

3. Quartal 1903.	
Einnahmen:	
Kassenbestand am 1. Juli 1903	9 140.—
Juli. An Beiträgen zc.	16 089.70
August. An Beiträgen zc.	10 544.98
September. An Beiträgen zc.	10 073.84
Summa	45 848.47

Ausgaben:	
Juli.	
An Verwaltungskosten:	680.70
a) persönliche	—
b) sächliche: Bureaukosten zc.	97.57
Druckkosten, Marken zc.	1538.—
Protokolle	1472.50
Stempel zc.	74.90
Sonstige Ausgaben	24.80
Porto und Schreibmaterialien	215.19
Beitrag zum Internationalen Fonds	6 261.30
Zufuß an die Zahlstellen	2 595.50
Summa	12 960.46

August.	
An Verwaltungskosten:	316.60
a) persönliche	—
b) sächliche: Bureaukosten	6.82
Porto zc.	51.88
Beitrag an die Generalkommission.	935.70
Zufuß an die Zahlstellen.	3 014.76
Summa	4 225.76

September.	
An Verwaltungskosten:	967.30
a) persönliche	—
b) sächliche: Bureaukosten zc.	235.24
Porto zc.	75.79
Sonstige Ausgaben	40.64
Abonnement für den Tabak-Arbeiter	6 364.86
Zufuß an die Zahlstellen	3 782.25
Summa	11 466.08

Bilanz:
Gesamteinnahme 36 708.47
Gesamtausgabe 28 752.80
Mithin eine Mehreinnahme von 7 956.17
Kassenbestand am 1. Juli 1903 9 140.—
Mehreinnahme im 3. Quartal 1903 7 956.17
Bleibt Kassenbestand am 30. September 1903 17 096.17
Revidiert durch die Revisionskommission:
Albin Fiedler, August Menz, Heinrich Wöhlers.
Bremen. **Der Vorstand.**
W. Nieder-Welland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Dahme:** Friz Zwickler als 1. Bev., Wilh. Reister als 2. Bev., Max Grünow als 3. Bev.; Ernst Handref, Paul Korreng, Paul Schüge als Kontrolleure.
Für **Hann.-Münden:** H. E. Remeyer als 1. Bev., H. Görtelmeyer als 2. Bev., S. Schmalenberg II als 3. Bev.; L. Göde, C. Währ, H. Hartung als Kontrolleure.
Für **Sage:** Otto Hasper als 2. Bev.
Für **Schneidnitz:** Ernst Schmidt als 1. Bev., Max Dubs als 3. Bev.; Ernst Wolf als Kontrolleur.
Für **Verbst:** Jul. Weide als 1. Bev., Fr. Raue als 2. Bev., Karl Trauer als 3. Bev.; Gust. Lubide, Friedr. Brauer als Kontroll.

Provisorisch aufgenommen sind:

Paul Reimann aus Brodofde. (276)
Gust. Paulke, Rob. Beder aus Jülichau. (338)
Paul Richter aus Dahme. (68)
Otto Nicolaus aus Neuenhof (A. R.). (11)
Pauline Richter geb. Damm aus Unterbarmerbach, Frau Ida Wisk geb. Holzer aus Hambrücken, Katharina Hartig geb. Rul aus Wolfahrtweier, Walburg Buß geb. Büdole aus Stupferich. (71)
Jof. Fijcher aus Görbitz, Heint. Biegelmeier aus Kreuznach, Louis Heuser aus Vendorf. (238)
Gust. Wolff aus Jülichau. (383)
Müdlisch aus Harburg (A. R.). (144)
Elsa Ublitz, Berta Friebe, Martha Adler, Marie Bergmann, Martha Adler, Emma Börner, Fanny Lauchert, Auguste Leucher, Elsa Söll, Klara Söll, Helene Schmieber, Martha Saupe, Anna Mühl, Klara Fuhrmann, Dora Michael, Margarete Wähling, Ida Schulze, Marie Segner, Anna Kretschmer, Lina Hahn, Elsa Wood, Dora Stübler, Anna Krause, Selma Schenker, Martha Runge aus Dresden, Martha Schauf aus Schwarzbach, Hedwig Naude aus Birna, Frida Glocner aus Reichenau (Ergsch.), Anna Neumann aus Dresden, Anna Kirchs aus Grefendorf, Paul Wagner aus Gotta bei Dresden, Emilie Helm aus Köderau, Emilie Große aus Wilschdorf bei Birna, Anna Schiffer aus Georgenthal, Rosina Hampel aus Meieritz i. B., Anna Zebler aus Radeburg, Ida Klingt aus Rabenau, Marie Kunath, Hedwig Kahle aus Deuben, Emma Noack aus Saibau bei Baugen, Marie Jähnichen aus Frankenstein, Anna Sed aus Kraßwies i. Böhmen, Emilie Effenberg aus Burgeswalde, Auguste Michael aus Goldbach bei Hartha, Ottilie Arlt aus Ober-Gersdorf bei Ramenz, Selma Nieth aus Neustadt bei Stolp, Pauline Vaclavik aus Teplitz, Antonie Gaisinger aus Reif bei Dresden, Martha Wünsche aus Saibau bei Baugen, Hedwig Riese aus Leutenitz bei Dresden, Emilie Dreßler aus Dresden, Ida Gube aus Leuben bei Dresden, Luise Willert aus Würzburg, Hedwig Koban aus Itebigan bei Dresden, Ottilie Schwenke aus Wölfnitz bei Dresden, Anna Walter aus Ober-Braaske, Martha Naumann aus Nieder-Gorbiz, Berta Lippisch aus Neubeln (Schlef.), Marie Reichel aus Görkau i. Böhmen, Heinrich Bränder aus Bernstadt, Emil Gürtler aus Ober-Gorbiz, Max Schneider aus Schüren bei Mügeln, Ernst Menzel aus Ottendorfs-Drilla, Ernst Schneider, Otto Schirmer, Albert Fritsch, Ernst Effenberger aus Dresden, Hermann Sicker aus Nieder-Kennersdorf, Heint. Fichter aus Stockhausen (A. R.), Marie Nitche aus Märzdorf, Ida Surel aus Brigg, Rebeka Kamai aus Wilna (Rußland), Josepha Trautner aus Schirgiswalde, Antonie Ulrich, Martha Schüge aus Dresden, Anna Börner aus Strehla a. Elbe. (67)
Marie Neubert aus Friedeburg, Johanne Köhner aus Mübisdorf, Ernestine Neubert aus Hildersdorf, Max Verthold aus Loknitz, Emil Klemm aus Halsbrücke, Adolf Koperski aus Bronke, Artur Haupt, Margarete Spörke aus Freiberg. (103)
Heint. Hagemeier aus Kirchlangern, Fr. Schmidt aus Mellbergen. (180)
Anna Harnung, Friedr. Fugger aus Schwögingen, Jakob Allensberger aus Ostersheim. (248)
Anna Bergtebel aus Hamburg, Emma Meyer aus Dresden, Minna Rost aus Naundorf bei Freiberg, Hedwig Liebcher aus Bobischau i. Schlef., Emilie Balbau aus Rührsdorf, Bibby Treffhorn aus Dresden, Ida Müller, Anna Menzel aus Pannwitz bei Dresden, Hedwig Börner aus Deuben, Anna Steyer aus Rawitzsch. (67)
Martha Klemens aus Finsterwalde. (464)

Heint. Feldler aus Babenhausen, Heint. Kramer aus Lenzinghausen, Heint. Schulz aus Dornberg. (28)
Frau Julie Hoppe geb. Grimisch, Dora Steimmener geb. Lemmanns, Theodor Hennings, Anton Lein, Heinrich Kullmeyer aus Verben, Friedrich Sporing aus Lage, Kreis Hoya. (353)
Hermann Lemke aus Strelitz. (247)
Ernestine Ballner aus Woltersdorf bei Willau, Franziska Haase aus Leimertitz in Böhmen, Ida Sachs aus Baugen. (37)
Karl Dahnke aus Blotho. (289)
Paul Glucke aus Trebnitz (A. R.). (249)
Anna Richter aus Walbheim, Max Delischlagel aus Freiberg. (221)
Frau Minna Götting geb. Grube aus Debitfelde. (42)
Heinrich Heidemann aus Schildesche (A. R.). (141)
Richard Fleischer aus Burzen. (43)
Heinrich Hagemeier aus Kirchlangern, Fr. Schmitt aus Mellbergen b. Debnhausen, Otto Welsch aus Treuenbrieken. (202)
Chr. Balke aus Boffum. (34)
Berichtigung. In Nr. 43 muß es unter (37) Anna Gud aus Seibau heißen.
Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Hersberg:** Von jezt ab bei E. Heise, Torgauer Str. 55.
In **Ludau:** An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags. An Sonn- und Feiertagen von 12—2 Uhr mittags.
In **Mainz:** Bei Ludwig Rohland, Marktkaufstraße 14.
In **Mersburg:** An Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr mittags bei Karl Dieze, Rotherbuden-Rain 1, II.

Adressenänderungen:

Für **Dahme:** Der 2. Bev., Wilh. Schuler jun., wohnt jezt 379. Döselst. wird Reise- und Krankenunterstützung zu jeder Tageszeit ausbezahlt.
Für **Leuchern:** Der 2. Bev., Franz Heim, wohnt jezt Schützenstraße 19, I.
Für **Verbst:** Der 1. Bev., Julius Weide, wohnt Klappgasse 13, II. Sämtliche Kollegen wollen sich danach richten.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In **Hannau:** Sonnabend, den 31. Oktober, abends 9 Uhr, im Saalbau. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Gewerbeberichterstattung. 2. A. Der Bevollmächtigte.

In **Geldern:** Sonntag, den 1. November, vormittags 1/2 12 Uhr, bei Tenhaben. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes. — Pünktliches Erscheinen erwünscht. 3. A. Der Bevollmächtigte.

In **Gilenburg:** Sonntag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, im Weihen Hof. Tagesordnung: 1. Bericht vom Karriell. 2. Dertliche Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. 3. A. Der Bevollmächtigte.

Die Karriellbelegierten erinnere hiermit an ihre Pflicht, endlich den Bericht zu geben. Fr. Döbe.

In **Melschede:** Sonnabend, den 7. November, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes. 3. A. Der Bevollmächtigte.

In **Hersford:** Sonntag, den 8. November, vormittags 1/2 11 Uhr, bei Witwe Overbeck. — Pünktliches Erscheinen ist notwendig. 3. A. Der Bevollmächtigte.

In **Schwiebus:** Montag, den 9. November, abends 8 Uhr, bei Gondolatsch. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen. 3. A. Der Bevollmächtigte.

In **Kirchlangern:** Sonnabend, den 14. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Bedmann. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Verschiedenes. 3. A. Der Bevollmächtigte.

Altona-Ottensen. Herberge und Verkehrslokal befindet sich bei nachweis und Reiseunterstützung für Hamburg, Altona-Ottensen und Umgegend bei Th. Reimer, Altona, Kl. Freiheit 67, I. I.

Krefeld. Reiseunterstützung wird hier nur an Mitglieder gezahlt, die am Ort in Arbeit treten. 3. A. Der Bevollmächtigte.

Rehme. Die Mitglieder werden erlucht, bis Sonntag, den 1. Nov., ihre Reste zu begleichen, widrigenfalls Streichung erfolgt. 3. A. Der Bevollmächtigte.

Ein **Bremer Rohtabak-Geschäft**, welches hauptsächlich mit kleineren Fabrikanten arbeitet und schon sehr gut eingeführt ist, sucht eine geeignete Persönlichkeit, die in **Leipzig und Umgegend** die einschlägige Personenschaft kennt. Da die Errichtung eines Kommissionslagers beabsichtigt wird, ist eine Kautions in entsprechender Höhe erforderlich. Bewerber, welche selbst praktisch gearbeitet haben und mit ihren Kollegen bekannt sind, werden bevorzugt. Offerten unter E. B. an die Exped. d. Blattes

Praktische Anweisung zur Herstellung v. Schnupftabak
vers. an jedermann. Reine trocknen Rezepte, sondern ein wirklich allgemein verständliches Verfahren aus eigener praktischer Erfahrung, nach dem sich jeder Schnupfer seinen Schnupftabak selbst herstellen kann. Kein Werkzeug erforderlich, dasselbe ist in jedem Haushalt vorhanden. Mittlere und größere Unternehmungen finden hier besonders Aufklärung. Etwaige spätere Anfragen beantwortet gratis. Existenz begründung! Lohnender Nebenverdienst! Gegen Einsendung von 1.50 Mk. franco. **J. Urbasik, Reustadt (Oberschlesien).**

Rohtabak.
Decke Nr. 5010
feinbraun, reinfarbig, 2. Länge Rollblatt, unter 1 1/2 Pfund deckend à Mk. 2.00 verzollt.
Kredit nach Uebereinkunft.
Grösstes Lager in Wickel-Formen.
W. Hermann Müller
Berlin O.
Alexanderstr. 22.

Tüchtige Wickelmacherin auf sofort gesucht. Lohn 2.50—3 Mk. Zu erfragen bei **D. Müller, Rassel, S. N., Magagi nstraße 8 parterre.**

Geschenkt und portofrei
zugef. erhalt. jed. Nebenverdienst. Suchende Arbeiter einen Gegenstand mit seinem Namen im Werte von 40 s a. Must. Deutliche Adresse an **Reinhardt Thate** in Hohenstein-Er. i. Sachf.

H. Kurnicker
Berlin N. 54, Lothringer Str. 8, pt.
empfiehlt **Roh-Tabak** zu anerkannt billigen Preisen.

Gelegenheitskauf!
Offertiere, so lange der Vorrat reicht, **Sumatra-Deckblatt**
Deli-Kultur M. M./c. 2, schneeweißer Brand, deckend unter 2 Pfund, schöne Farben à Pfund zu 1.50 Mk. Verzollt gegen Nachnahme. Postfrei portofrei.
J. Brück, Geldern.

Tabakrippen
rein amerikanisch und trocken, taugt auch kleine Boiten Offerten mit Preis an **D. Finkler, Schweffel.**
Solider Zigarrenmacher sucht dauernde Stellung, wo Wickel geliefert werden. Offerten unter G. 42 befördert die Expedition dieses Blattes.
Mehrere verheiratete **Zigarrenarbeiter** mit **Wickelmacherinnen** und einige **Zigarrenarbeiter**, die sich selbst Wickel machen, suchen dauernde und lohnende Beschäftigung. Gest. Offert. erbeten an **Gust. Kugler, Bischofsberde i. S., Brauhausgasse 13, I.**

Glas-Christbaumschmuck!



hochf. Sortiment, über 300 Stück bessere moderne Sachen, als mit Ghentil überponnene Eiskugeln, Leuchtugeln, Leuchte, Vögel, Fische, Weihnachtsmann, Trompeten, Glocken, Leuchtblumen z. Aufstücken, grosse Engel hochfeine Baumspitze mit Silberhelm zc. verzollt franco u. gut verpackt für nur **Mk. 5.** Gratis füge dieser Sendung einen patentierten Lichthalter mit drehabiger Leuchtugeln und 2 Paket Lametta bei. Kleineres Sortiment, 170 St., Mk. 3 (Nachnahme 30 Pf. mehr). Hierbei gratis 1 Engel u. 1 Paket Lametta. **Max Heumann**
Lanscha S.-M., Nr. 61.

Junger Zigarrenmacher, auf alle Fassons gut eingearbeitet, sucht halb dauernde und lohnende Beschäftigung da, wo Wickel geliefert werden. Gefällige Offerten erbeten unter **A. B. II**, postlagernd Halberstadt.

Tüchtiger Wickelmacher gesucht. Bodenlohn 12 Mk. Verbandsmitglied bevorzugt **Richard Winkler** in **Essau** (Hannover).

Eintage gute **Wickelmacherinnen** finden Beschäftigung in der Zigarrenfabrik von **F. W. Passek, Birna (Elbe).**

Junger, tüchtiger, solider **Zigarrenmacher** sucht Stellung, am liebsten da, wo Wickel geliefert werden, event. würde sich Suchender auch Wickel selbst machen. Gest. Offerten bitte zu senden an Herrn **F. Hepe, Rathenow, Salzstraße Nr. 17.**

Junger, solider **Zigarrenmacher** sucht dauernde Stellung, am liebsten, wo Wickel geliefert werden. Gest. Offerten erbeten an **Paul Thiel, Bünde in Weisfalen, Bierens-Bahnhof.**

Eintage gute, solide **Hollern mit Wickelmacherinnen** gesucht. **F. W. Passek, Birna (Elbe).**

Junger, verheirateter **Zigarrenarbeiter**, dessen Frau **Widell** und Zigarrenmacherin ist (Bereinsmitglied), sucht lohnende und dauernde **Fabrik- oder Hausarbeit**. Gest. Offerten sind unter **I. Th. Nr. 100** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Junger Zigarrenmacher, auf alle Fassons gut eingearbeitet, sucht halb dauernde und lohnende Beschäftigung da, wo Wickel geliefert werden, am liebsten in Leipzig oder Umgegend. Gefällige Offerten erbeten an **Paul Weegen, Burzen i. S., Berggasse 12.**

Junger, tücht. **Zigarrenarbeiter** sucht Stellung, am liebsten, wo Wickel geliefert werden. Gest. Offerten bitte zu richten an den 2. Bev. **Aug. Staake, Bübben N.-O., Berliner Straße 16.**

Junger Sortierer, welcher auch Zigarren und Wickel machen kann, sucht per sofort dauernde Stellung. Gest. Off. mit Lohnangabe unter **B. S. 56** postlagernd **Friedeberg a. Lucis**, erbeten.

Erklärung.
Rehme hiermit die gegen Frau **Wanda Klaus** geäußerte Forderung zurück und erkläre, die Heußerung in der Aufregung getan zu haben.
Berlin, 26. Oktober 1903.
Georg Schweizer.

Verspätet.
Unserem Vereinswirt **Simon Tenhaben** zu seinem am Mittwoch, den 28. Oktober, stattgefundenen Namensstage die besten Glückwünsche.
Die Mitglieder der Zahlstelle Geldern.
Dem Kollegen und Mitglied **Eugen Grundke** zu seinem am 2. November stattfindenden 42. Geburtstag die besten Glückwünsche.
Die Kollegen W. B., A. S., R. F. und Kollegin Elsa von Redt.

Zigarrenarbeiter zur Ausbilde bis Weihnachten gesucht.
Lina Schreiber, Riesa, Hauptstr. 44

Unserem Kollegen **G. G. Hameier** nebst Braut **Elisabeth Stirkat** zu ihrem am 31. Oktober stattfindenden Hochzeitsfeste herzlichste Glückwünsche.
Die Kollegen von Heepen bei Bielefeld.

Unserem Freund und Kollegen, dem 1. Bevollm. **Karl Kaiser**, zu seinem am 4. November stattfindenden Namensfeste ein dreifach donnerndes Hoch.
Dies wünscht ihm von ganzem Herzen **Die Kollegen der Wiedemannschen Fabrik in Langendreer.**

Codes-Anzeigen.

Am 18. Oktober starb in Valendar am Rhein nach kurzem Leiden unser Kollege und Mitglied **Hans Indner** aus **Andsbach** im Alter von 17 Jahren.
Leicht sei ihm die Erde!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Ausbach.**

Das langjährige Mitglied **Wilhelm Schumacher** starb am 25. Oktober im Alter von 76 Jahren an Blutvergiftung. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Achim.**

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verchied unser treuer Kollege **Fr. Zödicke** aus **Groß-Werther**.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Gesserde.**

Briefkästen.

Bereits-Interate müssen gefremst sein. — Andre Interate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
R. W., Soltan 40 s. — P., Birna (2 Inf. à 75 s) 1.50 Mk. — S. N., Berlin 70 s. — Koll., Geldern 60 s. — Koll., Heepen 50 s. — Koll., Langendreer 70 s.

Empfehle äusserst preiswert alle Sorten

Roh-Tabake

zur Zigarrenfabrikation, als: **Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Jara-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf und Losgut** etc.

Versand in Bahnkolli jeglicher Grösse wie in Postpaketen nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franko.

C. Bathmann, Bremen.
Lager Freibezirk und verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

Rohtabak-Importhaus Altona-Ottensen

Nur im preiswertesten Einkauf liegt der Verdienst des Fabrizierenden.

Bei vorliegendem Bedarf an Rohtabak in jeder Qualität und Preislage unter Zusicherung strengster Lieferung empfehlen einige Spezial-Tabake:

Sumatra dritte bis erste Länge, Detailpreis, verzollt, pro Pfd. 1, 1.10, 1.20.
Sumatra Deder 1.50, 1.80, 2, 2.50 bis 5.
Borneo RANAU, 1.40, äusserst empfehlenswert, ff. Qualität, sicher schneeweisser Brand. **B. T. E.**, erste Länge, schöne braune Farben, pro Pfd. 1.30. **Havanna**, Umblatt und Einlage, 1.60, ff. Qualität 2, Umblatt und Dede 3 bis 4. **Vuelta** 3, 5, 8, 10.
Brasil ca. 30 verschiedene Marken u. Sortierungen; ebenso **Mexiko, Seedleaf, Domingo, Carmen, Paraguah, Java u. Jara-Cuba** in jed. Preislage.

Hauptgeschäft: **Hengfoss & Maak** Ottenjen, Bismarckstr. 28.
Detail-Verkaufsstellen: Hamburg, Schweinemarkt 27. Altona, Große Freiheit 22.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert

Sumatra, Deder 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt** 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt** 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage** 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Deder** 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Deder** 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage** 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt** 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt** 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt** 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake** 80, 85 Pfg. Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt** 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.

Rohtabak-Versand!

Versende von 9 Pfund an fracht- und portofrei, verzollt gegen Nachnahme:

Sumatra	per Pfd. 1.00—4.00	St. Felix-Brasil	per Pfd. 0.85—2.40
Java	" " 0.90—2.50	do. geschnitten	" " 0.90—1.10
Havanna	" " 1.30—7.00	Seedleaf	" " 0.90—1.30
Mexiko	" " 1.30—4.00	Domingo	" " 0.70—1.80
Jara Cuba	" " 2.00—3.50	Carmen	" " 0.85—1.50

sowie alle sonstigen gangbaren Sorten zu bekannt billigsten Preisen.
Preisliste gratis und franko.

Adolph Hirsch
Altona bei Hamburg.

Billigste Preise Rohtabak Reelle Bedienung

für Detailverkauf und Postversand:
Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.

Sumatra in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.
Java, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfg.
Brasil von 100—275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.
Carmen, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—130 Pfg.
Domingo, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfg.
Mexiko, Havanna, Märker, Pfälzer, Rebut.

Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:
Max Otto Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

Von neuen Einkäufen

empfehle ganz besonders:

Sumatra, Deder, feines Deli-Gewächs, 3. Länge Vollblatt, sehr breit-blattig, braune Farbe, tadelloser Brand, 110 Pfg.; ferner eine 1. Länge Vollblatt, mittelhell, welche unter Garantie mit 1/2 Pfund deckt, für 190 Pfg.; außerdem meine bekanntesten Sorten in heller Farbe für 150, 160, 190, 200, 220, 250, 275, 300 Pfg.; edle, helle Gewächse 350, 400 Pfg.; **mittelbraun** 110, 120, 150, 180, 200 Pfg.; **dunkel (Brasil-Farben)**, schneeweisser Brand, 180 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Vorstenland, Deder**, 140, 160, 180, 200 Pfg. — **Mexiko, Deder**, großblättrig, 130, 240, 300 Pfg. — **Havanna, Deder**, feine Mittelfarben, zartes, volles Blatt, tadelloser Brand, 450 Pfg.; **Einlage** 110, 120, 150, 200 Pfg. — **Domingo, Umblatt** FF, 90 Pfg. — **Carmen, Umblatt** 80 Pfg., prima 100 Pfg. — **Seedleaf**, 22 Kisten, feines, am Blatt brennendes Umblatt, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Java**, 24 Ballen, feines, leicht brennendes Umblatt, 90 Pfg. — **St. Felix-Brasil**, 33 Ballen, reines Umblatt, Cruz-Gewächs, 90 Pfg. — **Brasil, Einlage** 65, 70 Pfg.; **Umblatt u. Einlage** 80, 85 Pfg.; **Umblatt** 90, 100 Pfg. — **Borneo, Deder**, sehr sofort schneeweiss an, ist zart, zugeist und sehr deckfähig, 150 Pfg.
Losgut in vorzüglicher Mischung, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. Versand unter Nachnahme.
J. H. Koopmann, Bremen.
 Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

* Hans Wittig, Bremen. *

Roh-Tabak

offeriere zu äussersten Preisen verzollt:

Sumatra	per 1/2 kg 140-450 Pfg.	St. Felix-Brasil	per 1/2 kg 85-200 Pfg.
Java	" " 80-175 Pfg.	Seedleaf	" " 85-100 Pfg.
Mexiko	" " 250-350 Pfg.	Domingo	" " 90-110 Pfg.
Havanna	" " 160-180 Pfg.	Carmen	" " 75-85 Pfg.

Deutsche Tabake
 Pa. Elsässer Rebut per 1/2 kg 85 Pfg., Pa. Bühlertaler per 1/2 kg 85 Pfg.
 Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80 Pfg.

E. Brinkmeier Bremen.

Sumatra

Deli: Hochfeine, zarte 1. Vollblattlänge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack Pfd. 365 Pfg.
 Deli: Edle, zarte 2. Vollblattlänge, hell Pfd. 250 Pfg.
 Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 230 Pfg.
 Deli: Feine 1. breite Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 200 Pfg.
 Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 175 Pfg.
 Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 150 Pfg.

Vorstenlanden

1. Länge, Vollblatt, Ia. Deder Pfd. 140 Pfg.

Java

Ia. Bezock-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 Pfg.
 Ia. reines Umblatt Pfd. 110 Pfg.

Felix-Brasil

Große, gebockte, sehr blattige Einlage Pfd. 90 Pfg.
 Hochfeiner Deder, prima Brand und Geschmack Pfd. 200 Pfg.
 Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage Pfd. 115 Pfg.

Seedleaf, enorm preiswert

Hochfeines Umblatt Pfd. 100 Pfg.
 Umblatt und Einlage Pfd. 85 Pfg.

Domingo

Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 Pfg.

Carmen, spottbillig

Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 Pfg.
 Umblatt mit Einlage Pfd. 80 Pfg.

Mexiko

Hochfeiner dunkler Deder Pfd. 250 Pfg.

Losgut, besonders preiswert

Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund Pfd. 75 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.
 Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

E. Brinkmeier, Bremen.

C. Strohmann Bremen, Tannenstr. 36

empfehle alle Sorten

Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben, tadelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 Pfg.
Havanna 250, 300, 450, 600 Pfg.
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 Pfg.
Mexiko 150, 180, 200, 300 Pfg.
Vorstenlanden 150, 180, 220 Pfg.
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 Pfg.
Seedleaf 90, 95, 100, 120 Pfg.
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 Pfg.
Carmen 80, 85, 95 Pfg.
 Amerikanisches, geuntes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85 Pfg.

Für tadelloser Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Altes Vorstenlanden-Umblatt

mit vielen grauen Deckern a Pfd. 100 Pfg., empfiehlt

S. Hammerstein Filiale

Rohtabakhandlung u. Versandhaus
 Berlin N., Brunnenstr. 183.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue **Preisliste 22**, muß unbedingt **Jeder** lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die **Cigarrenfabrikation!**

Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
 Größtes Cigarren-Wickelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager.
 Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! **Unstreitig** erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utenfilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! **Unstreitig ohne Konkurrenz!**

Besonders zu empfehlen:
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
Sumatra Suddblatt, leicht deckend, schneeweisser Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweisser Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.
Gute Ufermärker Einlage a 70 Pfg. per 1/2 Kilo.
 Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras.**

Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort **Preisliste 22** ein.
L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnenstrasse 24.
 Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
 Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Tabakarbeiter von Hamburg und Umg. Versammlungen

finden statt:

Montag, 2. November:	Barmbeck, bei Walle, Hamburger Str. 170
Dienstag, 3. "	Eimsbüttel, bei Hallwachs, Vereinslokal
Mittwoch, 4. "	Ottensen, bei Wrange, „Karlsruh“, Am Felde 5
Donnerstag, 5. "	Hamburg, in der Leffinghalle, Gästemarkt 35
Freitag, 6. "	Wandsbeck, bei Wigmann, Sternstr. 27
Sonnabend, 7. "	Altona, bei Fels, Große Bergstr. 136.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Was bietet der deutsche Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern?
 Referent: Kollege **Carl Deichmann, Bremen.**
 Anfang abends 9 Uhr.

Ganz besonders sind zu diesen Versammlungen die Nichtmitglieder eingeladen.
Die Vororts-Kommission.

Brandt & Sohn, Bremen.

Wir kaufen besonders preiswert und offerieren:

45 Ballen Deli-Kultur Ma/B/A2 per 1/2 kg 1.60 Mk. verzollt
28 Ballen NLBT. Co/SDI Ranan per 1/2 kg 1.80 Mk. verzollt
 Schneeweisser Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra** Deckblatt 130-425 Pfg., **Brasil** 188-280 Pfg., **Java** 90-380 Pfg., **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 Pfg., **Los-Gut**, rein amerik., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 Pfg. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtshof 15.

Rohtabak! Rohtabak!

F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)
 offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Einige Restpacken Sumatra-Tabak.

Gute Farben, schöner Brand, deckt unter 1 kg, zu Mk. 1.50 pro 1/2 kg unterzollt. Proben nur unter Nachnahme. — Offerten unter L. 761 an G. L. Daube & Co., Hamburg 11.

Meine Rechtfertigung.

Ein nachträgliches Wort zum Dresdner Parteitag von **Franz Mehring.**
 3 Bogen Oktav. Preis 25 Pfg. (Porto 5 Pfg. extra).
 Bei Abnahme größerer Posten Rabatt.

In dieser Schrift gibt der Verfasser eine erschöpfende Darstellung seines Verhältnisses zu Harden, Schoenlank u. a. Die Schrift enthält so viel interessantes und neues Material, daß kein Parteigenosse sie missen kann.

Auch die Expedition des **Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21**, ist bereit, Bestellungen anzunehmen.

Daniel Eickhoff H. Edling, Bremen

größtes Tabak-Detail-Geschäft

Bremen 4.

Sumatra.

3. Vollblattlänge, braun	130 Pfg.
3. Vollblattlänge, hellbraun	150 Pfg.
2. Vollblattlänge, braun	200 Pfg.
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia.	220 Pfg.
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia.	250 Pfg.
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia.	350 Pfg.

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiss.

Vorstenlanden.

Hochfeiner Deder Ia. Ia. 150 Pfg.

Java.

Umblatt mit Einlage 85 Pfg.
 Reines, hochfeines Umblatt 110 Pfg.

Felix-Brasil.

Große gebockte Einlage 80 Pfg.
 Umblatt Ia. Ia. 115 Pfg.
 Feinstes Deckblatt 180 Pfg.

Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 Pfg.

Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt 85 Pfg.

Seedleaf.

Reines Umblatt 90 Pfg.
 Umblatt mit Einlage 80 Pfg.

Domingo.

Reines Umblatt F 85 Pfg.

Losgut.

Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
 Gar. rein amerikanisch 70 Pfg.
 Gar. rein amerikanisch, Umblatt 75 Pfg.
 Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend 80 Pfg.

Preis verzollt per Pfund geg. Nachnahme.
 Da ev. anstandslos zurückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Rohtabak!

Carl Roland, Berlin SO. Kottbuser Straße 3a

empfehle tabell. brennende **Sumatra-Tabake**, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20. Leichtblättrige **Java-Tabake**, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine **St. Felix-Brasil** Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. **Vorstenlanden**, Deder Mk. 1.60 u. f. w. Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin
 im Norden: Brunnenstrasse 25
 im Osten: Koppenstrasse 9
 im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen
 Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien
 Ratibor: Jungfernstrasse 11.

Emil Berstorff Berlin C. 2

Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.
 Ia. Grus 50—70 (gentnerw. auch).
 I. Java Umbl. 1.20. **Brasil, Losgut** 80. **Konturs-Deder**, hell, 2, 2 1/2, 3 A off. **Kemmler Ngr., Breslau 6.**

Konferenz der Vorstände der Zentralverbände.

Berlin, den 12. und 13. Oktober 1903.

Der vierte Gewerkschaftskongress stimmte ohne Debatte einem Vorschlage des Vorsitzenden zu, nach welchem die Generalkommission erwägen solle, „ob es nicht zweckmäßig ist, jedes Jahr einmal den Zentralvorständen Gelegenheit zu geben, zu gemeinsamen Konferenzen zusammen zu treten, um die verschiedenen auftauchenden Fragen zu erledigen“.

Die Generalkommission folgte diesem Vorschlage und berief die erste derartige Konferenz nach Berlin für den 12. und 13. Oktober. An der Konferenz nahm dem Vorschlage der Generalkommission gemäß je ein Vertreter des Vorstands jedes Zentralverbandes teil. Mit Ausnahme des Verbands der Buchdrucker Elsaß-Lothringens, der Zivilmusiker und der Dachdecker waren sämtliche Zentralvorstände — fast ausschließlich durch den Vorsitzenden des Verbandes — vertreten.

Die Konferenz beschäftigte sich zunächst mit der Frage, welche Organisation die Streikunterstützung für diejenigen Arbeiter zahlen solle, die nur in geringer Zahl in einem Betriebe beschäftigt sind und durch Beschluß der für den Betrieb maßgebenden Organisation mit zur Arbeitseinstellung veranlaßt werden. Es wurde folgender Beschluß diesbezüglich gefaßt:

„Für die Genehmigung, Inszenierung und Leitung eines Streiks kommt, sofern nicht Weiterungen für andere Organisationen daraus entstehen, nur die für das betreffende Gewerbe bestehende Berufsorganisation in Betracht, und hat diese auch die Unterstützung der Streikenden, mit Ausnahme der Mitglieder anderer Organisationen, zu übernehmen. Letztere erhalten ihre Unterstützung von demjenigen Verbände, dem sie als Mitglied angehören.“

Wenn in einem Betriebe Angehörige verschiedener Berufe, z. B. Metallarbeiter, Maurer, Zimmerer, beschäftigt sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenige Organisation aufgenommen werden, welche für ihren Beruf besteht.

In etwaigen Streiks in solchen Betrieben haben sich die sogenannten betriebsfremden Arbeiter (z. B. Maurer in einem Eisenwerk), nur dann zu beteiligen, wenn zwischen den Zentralvorständen der in Betracht kommenden Organisationen ein gemeinsamer Streik vereinbart ist. Auch in diesen Fällen unterstützt jede Organisation ihre eignen Mitglieder. Letzteres soll auch der Fall sein, wenn die Mitglieder einer Organisation durch den Streik einer andern Organisation in Mitleidenschaft gezogen werden.“

Bei Erörterung dieser Frage kam auch der Uebertritt von Mitgliedern aus einer Organisation in die andre bei eintretendem Berufswechsel zur Sprache. Da nach dieser Richtung hin ein Beschluß des dritten Gewerkschaftskongresses vorliegt, so konnte es sich für die Konferenz nur darum handeln, dem nächsten Gewerkschaftskongress Anregung für eine Aenderung dieses Beschlusses zu geben. Letzterer, vom dem Gewerkschaftskongress von 1899 angenommen, lautet:

„Scheidet das Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation aus seinem Berufe aus, so kann es Mitglied seiner ersten Organisation bleiben. Von der Organisation des neuen Berufs darf kein Zwang auf ein solches Mitglied ausgeübt werden, daß es sich dieser Organisation anschließen soll. Dagegen hat jedes Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation sich bei Kämpfen zwecks Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen den Beschlüssen derjenigen Organisation, in deren Beruf es arbeitet, unterzuordnen.“

Es lagen der Konferenz Vorschläge vor, nach welchen die Mitglieder bei Berufswechsel der Organisation ihres neuen Berufs beitreten sollen, es sei denn, ihre Beschäftigung im neuen Berufe gilt nur als eine vorübergehende. Ferner wurden noch Bestimmungen bezüglich des Uebertritts aus einer Organisation in die andre in Vorschlag gebracht. Nach eingehender Diskussion, in welcher auch die Abgrenzung der Agitationsgebiete für die einzelnen Organisationen eine große Rolle spielte, lehnte die Konferenz alle nach dieser Richtung gemachten Vorschläge ab, weil sich eine allgemeine Regelung dieser Fragen kaum herbeiführen läßt und bis auf weiteres den einzelnen Organisationen untereinander die Regelung vorbehalten bleiben muß.

Sodann erörterte die Konferenz allgemein die bei Streiks und Aussperrungen anzuwendende Taktik und empfahl, daß bei Kämpfen, die sich voraussichtlich auf Berufe erstrecken würden, die bei Beginn des Kampfs nicht unmittelbar beteiligt sind, eine vorherige Verständigung mit den Organisationen dieser Berufe herbeigeführt werden soll.

Gewerkschaftliche und amtliche Statistik lautete der zweite Punkt der Tagesordnung der Konferenz. Es wurde hierbei vereinbart, daß Materialien über die Gewerkschaften im allgemeinen nur durch Vermittlung der Generalkommission an die Behörden gelangen soll, welche solches Material wünscht.

Dann wurde die Generalkommission beauftragt, dahin zu wirken, daß die amtliche Streikstatistik so gestaltet wird, daß den Gewerkschaften die Mitarbeit an dieser Statistik ermöglicht ist, d. h. es soll bei der Regierung beantragt werden, die Fragen kriminalrechtlicher Natur in der amtlichen Statistik fortzufallen zu lassen. Wenn dieses Verlangen erfüllt wird, so könnte die gewerkschaftliche Statistik wesentlich vereinfacht werden.

Die letztere soll aber, ohne Rücksicht darauf, ob dem Wunsche der Gewerkschaften seitens der maßgebenden Stellen Folge gegeben wird, insofern eine Erweiterung erfahren, daß nicht nur über die Streiks, sondern auch über die Lohnbewegungen, welche ohne Arbeitseinstellung ihre Erledigung finden, alljährlich berichtet wird.

Die für die gewerkschaftliche Streik- und Gewerkschaftsstatistik verwandten Materialien wurden einer kritischen Besprechung unterzogen und Anregungen für Verbesserungen und Vereinfachung gegeben.

Der Internationalen Vereinbarung, welche die Kon-

ferenz der gewerkschaftlichen Landessekretäre im Juli 1903 in Dublin getroffen hatte, wurde die Zustimmung gegeben. Einem Mißstande, der auf internationalem Gebiet insofern besteht, daß den Mitgliedern deutscher Gewerkschaften bei Auswanderung nach Amerika, Australien und England der Eintritt in die Organisationen dieser Länder sehr erschwert wird, soll dadurch abgeholfen werden, daß alle Verbände die Bruderorganisationen in den genannten Ländern zum Abschluß von Kartellverträgen betreffend Uebertritts der Mitglieder veranlassen.

Bezüglich der Waise wurde von der Konferenz dem Wunsche Ausdruck gegeben, die entscheidende Stelle (der internationale Arbeiterkongress) möge dafür sorgen, daß die Feier in allen Ländern einheitlich werde, damit nicht den Arbeitern des einen Landes Kosten auferlegt werden, die sich aus der Durchführung des Beschlusses von 1889 ergebe, während andre Länder sich diesem Beschlusse gegenüber passiv verhalten. Läßt sich diese Einheitlichkeit nicht herbeiführen, so müsse der Beschluß von 1889 abgeändert oder aufgehoben werden.

Der Heimarbeiterschutzkongress soll, so beschloß die Konferenz, Anfang Februar 1904 stattfinden. Als Tagesordnung wurde in Aussicht genommen: 1. Die soziale Lage der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen und die Notwendigkeit ihres gesetzlichen Schutzes. 2. Die gesundheitlichen Gefahren der Hausindustrie für das konsumierende Publikum. Es soll ferner darauf hingewirkt werden, daß seitens der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage in der nächsten Session ein Heimarbeiterschutz-Gesetzentwurf eingebracht wird. Der Kongress soll in Berlin stattfinden, um den Reichstagsabgeordneten und den Regierungsvertretern Gelegenheit zu geben, die Wünsche der Heimarbeiter unmittelbar kennen zu lernen.

Die Konferenz nahm sodann noch einige aus dem Kreise der Teilnehmer gegebene Anregungen entgegen, bezüglich der von den Korrespondenzbüros versandten Literaturbeiträge, der Unterstützung der Textilarbeiter in Grimmitzschau, Einrichtung eines gemeinsamen Uebersetzungsbüros usw. Der Vorsitzende der Konferenz konnte am Schluß der Verhandlungen konstatieren, daß in der Konferenz ein geschlossenes Zusammenwirken der Zentralverbände zutage getreten sei, das erwarten läßt, es würden auch die noch schwebenden und durch Beschlüsse nicht zu beizulegenden Differenzpunkte aus dem Gewerkschaftsleben Deutschlands bald völlig verschwinden.

Christliche Nächstenliebe.

Am 15. September fand in Cleve ein gemütliches Zusammensein statt aus Anlaß des Verweilens unsres Verbandssekretärs M. Faure. In zwangloser Weise unterhielt man sich unter anderm auch über die Organisation und wurde allgemein von den Anwesenden anerkannt, daß die modernen Gewerkschaften den größten Vorteil für die Arbeiter bieten. Ständen uns Lokale zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung, so würden wir natürlich solche zur „Freude“ unsrer Gegner abhalten und den Herren beweisen, auf welcher Seite Recht und Nächstenliebe zu suchen sind. Aber die Toleranz der Christlichen geht so weit, daß jeder Andersdenkende zu verhanden gesucht wird. Dies mußte denn auch B. D. erfahren, der sich erlaubt hatte, einige Kollegen zu dem gemütlichen Zusammensein einzuladen. Kurze Zeit nachher erfolgte nämlich dessen Entlassung.

Herr Franken (Zigarrenfabrikant) bemerkte in einem Gespräch, welches er in dieser Sache mit christlich Organisierten führte, er werde gewissermaßen durch die Geistlichkeit usw. zu seiner Stellungnahme gegen die Vertreter der „freien Gewerkschaften“ veranlaßt. Daß die Geistlichkeit hier eine gewisse Rolle spielt, beweist der Inhalt des folgenden Artikels aus dem Cleveschen Volksfreund; derselbe lautet:

Materborn, 29. September. Ein großes Ereignis hat sich jüngst hier selbst abgespielt. Geschäftig waren vorher Flugblätter verteilt worden; die Wissenden hatten sich bedeutungsvolle Blicke zugeworfen und geheimnisvoll erzählten sie sich von „einem großen Licht“, das bald über Materborn aufgehen und alle ultramontane Finsternisse verschweigen werde. Endlich — es war just um die Zeit des letzten Viertels — ging in dem Nebenzimmer der Wirtschaft Seilen etwas vor sich. Es erschien nämlich ein roter Bruder — seines Zeichens Zigarrenmacher — und Vertreter der „freien Gewerkschaften“ aus Hamburg; das war das sehnsüchtig erwartete „große Licht“! und dann kamen sechs „Genossen“ — zwei aus Materborn, (die vier übrigen werden also aus Cleve gewesen sein); das war eine sozialdemokratische „Volksversammlung“. Was die sieben Brüder beschlossen haben, darüber hat man bis jetzt nichts gehört und gelesen; die heilige Germandad aber, die manchmal einen feinen Spürsinn entwickelt, soll zeitig Wind bekommen und daher sich verpflichtet gefühlt haben, dem Ereignis ihre liebevolle Fürsorge zu widmen. Damit sie aber als „Boemann“ nicht schreie, und die wichtige Verhandlung nicht gestört werde, wählte sie die harmloseste Tarnkappe, so die siebenköpfige Volksversammlung unsichtbar umschwebend. Jeder konnte nun ungehindert sein Licht leuchten lassen. Die Dämmerung aber dürfte dem Herrn aus Hamburg doch wohl langsam aufsteigen sein, daß hier unter unsern christlich gesinnten Arbeitern der sozialdemokratische Weizen nicht blüht. Zu ihrer Ehre sei es gesagt! Was könnten ihnen die Sozialdemokraten denn auch Gutes bringen? Religionslosigkeit und Unglauben, Untergrabung der christlichen Sitte, Zerstörung des Familienlebens (Weibel „Die Frau“), Unfrieden im Hause und Unzufriedenheit mit allem — das ist der Erfolg der Arbeit der roten Volksbegleiter. Die christlichen Arbeiter danken dafür und namentlich auch ihre Frauen haben alle Veranlassung dazu. Im Arbeiterverein und in den christlichen Gewerkschaften finden die christlichen Arbeiter die Vertretung ihrer Interessen; das Tranklicht der sozialdemokratischen Aufklärung können sie vollständig entbehren.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle lange Auseinandersetzungen mit dem Schreiber obigen Elaborats zu machen. Wir ersuchen den Herrn dringend, einmal eine Versammlung einzuberufen und den Vertretern der „freien Gewerkschaften“ volle Redefreiheit zu garantieren. Man dürfte dann bald erfahren, wie das „Tranklicht“ der

sozialdemokratischen Aufklärung die Köpfe der Arbeiter zu erleuchten imstande ist. Die „christliche Nächstenliebe“ in der Praxis wurde ja den Arbeitern bereits durch die Entlassung des Familienvaters B. D. vordemonstriert.

A. N.

Der erste deutsche nichtsozialdemokratische Arbeiterkongress.

Der Kongress wurde am Sonntag in Frankfurt a. M. von Stegerwald-Köln eröffnet. Vertreten sind 622 000 (?) Arbeiter (?) durch 198 Delegierte. Nachdem der Vorsitzende sein nationales Herz enthüllt und sich zu dem Grundsatz bekannt hatte, daß die heutige Monarchie einer sozialen Zukunftsrepublik vorzuziehen sei, kündigte er an, daß sich der Kongress mit der Koalitionsfreiheit, der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und der Errichtung von Arbeitskammern beschäftigen werde.

Ueber das Koalitionsrecht referierte der Verbandssekretär Schiffer-Krefeld, der für die Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes und für ein einheitliches und freies Vereins- und Versammlungsrecht plädierte. An der Diskussion beteiligte sich u. a. auch ein Herr Schreiner-München, als Vertreter des Post- und Telegraphenpersonal-Verbandes. (Man sieht daraus, wie und wo man die 600 000 Mann zusammengetrommelt hat.)

Montag sprach der Vorsitzende des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Wilhelm Schack-Hamburg, über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Schack meinte u. a., die Furcht vor der Sozialdemokratie sei der Hauptgrund für die bisherige Verweigerung der Rechtsfähigkeit. Gerade die Gegner der Sozialdemokratie sollten aber eine Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung gegenüber der parteipolitischen begrüßen.

Ueber die Errichtung der Arbeitskammern sprach Giesberts-M-Gladbach. Er verlangt paritätische Arbeitskammern, als bestes Mittel, um der Verbitterung und Entfremdung von Arbeitern und Arbeitgebern Einhalt zu tun. Den organischen Ausbau könne man dem Reichstag überlassen.

Mit sehr gemischten Gefühlen wurde sodann die Mitteilung des Vorsitzenden entgegengenommen, daß der Bund der Landwirte in einem Begrüßungsschreiben erkläre, den Bestrebungen des Kongresses sehr sympathisch gegenüber zu stehen. Man schämte sich offenbar dieses anrüchigen Bundesgenossen, der den „ersten deutschen nichtsozialdemokratischen Arbeiterkongress“ allerdings auch gar nicht besser diskreditieren konnte, als durch eine Sympathiekundgebung. In der Diskussion wurde noch die Vertretung der landwirtschaftlichen Arbeiter und der arbeitenden Frauen in den Arbeitskammern verlangt.

In der Nachmittagsitzung ermahnte Holz-Trier zu gemeinsamen Wirken und fuhr dann fort: Bezüglich der Gewerbegerichtswahl in Trier kann ich hier erklären, daß bei der nächsten Wahl diese Herren aus unsrer Domäne wieder hinausbugliert werden. Ueberhaupt ist unsrer Erbfeind die Sozialdemokratie, die wir bekämpfen müssen. Ich erkläre ihr hier offen den Krieg und erkläre im Namen von 660 000 Mitgliedern der hier vertretenen Organisationen, daß wir ebenso gut die Arbeiterinteressen vertreten, wie die Sozialdemokratie. Wir sind stolz auf unser deutsches Vaterland, auf die soziale Wohlfahrt, die andern Ländern als Vorbild dienen kann. Dem Feinde unsres Vaterlandes, der Sozialdemokratie, diesem unserm Erbfeinde, müssen wir den Kampf bis aufs Messer erklären. Hiermit fand der schwarze Mann aus der ungenährten Rockstadt indessen wenig Beifall. Man wollte doch mit der Sozialdemokratie nicht anbinden. Alle andern Redner verlangten, daß die Politik von der Diskussion ferngehalten werde. Nur Lummel-Essen bedauerte, daß so scharf gegen das Unternehmertum gesprochen werde und so milde gegen die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie sei doch der Hauptfeind. Mit dem Vollnehmen des Mundes sei es nicht getan. Darin werde die Sozialdemokratie immer über sein. Heute sei des großen Moltkes Geburtstag, dessen Wahlspruch war: Getrennt marschieren, vereint schlagen.

Ein würdiger Vertreter der Firma Krupp! Gespäter wurde noch folgendes Telegramm Wilhelms II. verlesen:

Ich spreche den auf dem ersten deutschen Arbeiterkongress anwesenden Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Huldtigungsgruß und die Versicherung ihrer monarchischen und vaterländischen Gesinnung meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit Interesse verfolgen und auch in Zukunft allen Anträgen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mir und meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der Arbeiter zu fördern, gern Schutz und Beistand zu teil werden lassen. Wilhelm I. R.

Das Telegramm fand natürlich stürmischen Beifall. Den Papsst hatte man leider anzutelegraphieren ver-gessen, sonst wäre jedenfalls auch noch ein drahtlicher apostolischer Segen eingetroffen.

Mit einem Hoch auf die nationale Arbeiterbewegung wurde der Kongress um 6 Uhr nachmittags geschlossen. Requiescat in pace! Friede sei seiner Asche!

Gewerkschaftliches.

Bremen. Zigarrensortierer, Bader und Ristenbelleber! Bei der Firma Schröder und Donop bestehen Differenzen. Die Sortierer, Bader und Ristenbelleber werden die Fabrik deshalb meiden, bevor nicht die Sperre wieder aufgehoben ist.

Bischofsberda. Bei der Firma E. Lange sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Dahme. Achtung! In der Firma Gustav Voese, Inhaber Karl Voese, sind Lohnunterschiede entstanden. Die Kollegen wollen dies beachten. Zahlstelle Dahme.

Dietesheim. Die Differenzen bei der Firma Thiede u. Co. sind beigelegt. Zugang ist wieder frei.

In **Gemmingen bei Eppingen** (Baden) sind Differenzen ausgebrochen; die reisenden Kollegen bitten wir, davon Notiz zu nehmen.

Grenzau (Thüringen). Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich vorher bei uns dieserhalb erkundigen.

Bremen. Der Vorstand.

Herzberg a. Harz. Wegen Differenzen ist über die Fabrik von Sprehn u. Guhl die Sperre verhängt; es wird gebeten, den Zugang fernzuhalten. Sämtliche Arbeiter sind ausgesperrt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Lüthjen. Die Differenzen bei der Firma F. A. Rustien sind beigelegt und der Zugang frei.

Lage (Sippe). Die Sperre über die Firma Fr. Hartmann ist aufgehoben.

Löbau. Bei der Firma Karl Kätsch ist ein Ausstand ausgebrochen. Maßregelung und Lohnabzug ist die Ursache. Zugang ist strengstens fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Neustadt (Oberschlesien). Zugang ist nach Neustadt (Oberschlesien) streng fernzuhalten, da bei der Firma Kunze, Inhaber Paul Reimann, die Arbeiter in den Ausstand getreten sind. Näherer Bericht folgt. Der Bevollmächtigte.

Achtung, Tabakarbeiter! Ueber die Zigarrenfabrik von F. Wagner, Auf der Aue 13, ist die Sperre verhängt. Wir ersuchen unsere Kollegen, dort nicht in Arbeit zu treten. Es handelt sich um die Abschaffung des Kost- und Logiswesens. Der Bevollmächtigte.

Den Achtstundentag haben durch ihre Einigkeit die Bildhauer in Hamburg errungen.

Der Vorstand des **Steinsetzerverbandes** beruft seinen sechsten Verbandstag zum 21. Februar 1904 und folgende Tage nach Braunschweig ein.

Gewerkschaftliche Eigenbröder. Wie mitgeteilt, hat sich der Allgemeine deutsche Gärtnerverein in einer Urabstimmung mit 1391 gegen 738 Stimmen für den Anschluß an die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands erklärt. Die Widerheit ist, wie wir in verschiedenen Parteiblättern lesen, zu einem neuen Verbandszusammenschluß, der auf dem Boden gewerkschaftlicher Neutralität stehen soll. Der neue Verein beginnt am 1. November seine Tätigkeit. Er erklärt, daß er mit den Organisationen der Arbeitgeber auf Grundlage gegenseitiger Anerkennung als gleichberechtigter Faktor gern zusammen wirken werde und in dem Arbeitgeber nicht einen wirtschaftlichen Feind sehe und die Klassenkampfbrosche grundsätzlich ablehne. — Na also. Es muß auch solche Klänge geben.

Ein Gewerkschaftskartell ist kein Verein. Die Galleische Polizeibehörde wollte durchaus die Sitzungen des dortigen Gewerkschaftskartells zu Vereinsversammlungen stampeln. Immer wieder wurden die Sitzungen auf Grund des § 6 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 überwacht und wenn sie der Polizei nicht gefielen, aufgelöst. Auch am 30. Oktober v. J. war eine solche Sitzung, an der etwa 50 Delegierte teilnahmen, der Auflösung verfallen. Der überwachende Beamte hatte die Teilnehmer bei Eintritt der Polizeistunde aufgefordert, „sofort“ den Saal zu verlassen. Die Gewerkschaftsmitglieder waren aber nicht gegangen, da sie doch wenigstens ihre Sache bezahlen wollten. Es wurden dann zehn Genossen notiert und schließlich erst vom Schöffengericht und dann vom Landgericht zu je 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Nach eingeleiteter Revision erkannte aber die Strafkammer nun endlich an, daß die Angeklagten, obwohl sie den Willen gehabt haben, das Lokal nicht zu verlassen, sich trotzdem nicht strafbar gemacht haben, denn jene Zusammenkunft sei keine Versammlung im Sinne des § 6 des Vereinsgesetzes, sondern nur eine Sitzung gewesen. Es erfolgte die Freisprechung sämtlicher Angeklagten und die nicht unerheblichen Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Die Gewerkschaftskartelle werden hoffentlich von diesen Entscheidungen Nutzen ziehen. Allerdings darf es dann nicht im Kartellstatut heißen: „Der Verein hat den Zweck usw.“ Ein solches Statut bedürfen die Kartelle in der Regel nicht; ein Reglement tut dieselben Dienste, und wenn nicht dem Kartell eine Form gegeben wird, die mit der von ihm vertretenen Sache nichts zu tun hat, dann wird es auch vor solchen und ähnlichen polizeilichen Einmischungen bewahrt bleiben.

Aus den christlichen Gewerkschaften. Zwischen dem Wieberschen Metallarbeiterverband und dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands ist es zur Ausöhnung gekommen. Ein auf Anregung beider Teile eingeleitetes Schiedsgericht hat entschieden:

„In den Auslassungen beider Parteien zu dem Streitfall, beginnend mit Nr. 21 des Deutschen Metallarbeiter vom 19. Oktober 1901, sind beiderseitig für die beteiligten christlichen Gewerkschaftsführer ehrenkränkende und beleidigende Wendungen enthalten, wobei die von beiden Seiten des christlichsozialen Metallarbeiterverbandes geschickenen Beleidigungen einstimmig für schwerer wiegend als diejenigen von Seiten der Vertreter des Gesamtverbandes erklärt wurden. Durch einen Austausch loyaler Erklärungen wurde auf Grund des Schiedspruchs der Streitfall als erledigt anerkannt. Je ein Exemplar des Wortlauts des Schiedspruchs, unterschrieben von den Mitgliedern des Schiedsgerichts und der aus Vertretern beider Teile bestehenden Kommission, welche das Schiedsgericht eingeleitet hatte, wurde beiden Parteien zugestellt.“

Köln, 2. Oktober 1903.
Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.
Der christlichsoziale Metallarbeiterverband (Sitz Duisburg).

Damit ist der Duisburger Verband von den Gladbacher Führern wieder in Gnaden anerkannt und wird zum Gesamtverband und zu den christlichen Ortskartellen wieder zugelassen. Der Friedensschluß war für den Gesamtverband ein dringendes Bedürfnis, denn das Brüstische Organisationsgenie hatte nicht allein die Metallarbeiter auseinanderorganisiert, sondern auch einen tiefen Riß in die Gesamtorganisation gebracht. Der neugegründete Metall- und Güttenarbeiterverein, dem man die Reste der Sieger- und Sauerländer Vereine nach Abzug der von Brüst reklamierten Bergarbeiter überließ, kann nicht leben und nicht sterben. Der doppelt starke Duisburger Verband saß ihm überall auf den Fersen. Wenn jetzt von einer Einigung der beiden Verbände die Rede ist, so ist das lediglich in dem Sinne zu deuten, daß man den neuen Metall- und Güttenarbeiterverband dem Wieberschen Ver-

band zum Opfer bringt, um Ruhe in der Bewegung zu haben und nach außen hin einig dazustehen. So erklärt sich auch am ehesten der W.-Gladbacher-Gang Wiebers. Wenn die Westdeutsche Arbeiterzeitung den noch im Zukunftsschoß ruhenden Christlichen Metallarbeiterverband bereits Rheinland-Westfalen als ergiebige Ausbreitungsfeld anweist, so dürfte der christliche Embryo damit wohl etwas zu spät kommen. Der Deutsche Metallarbeiterverband braucht in diesen beiden Provinzen schon heute so viel Platz, daß für den Schlingling der katholischen Arbeiterfreunde wenig Raum übrig bleiben wird.

Oesterreich. Die erst seit kurzem bestehende Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen konnte am 18. August bereits eine einheitliche Aktion vornehmen, indem gleichzeitig von den verschiedenen Ortsgruppen in 20 Tabakfabriken den Direktionen ein Memorandum überreicht wurde, das die Wünsche der Arbeiterinnen, soweit sie die Regelung der Pensionsverhältnisse betreffen, enthält. Diese Schriftstücke sollen der Generaldirektion der Tabakregie überreicht werden; die Tabakfabriken sind in Oesterreich bekanntlich staatlich.

Berichte.

Ottensen. Mitgliederversammlung am 19. Oktober 1903 im Lokale Karlsruhe, Am Felde Nr. 5. Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Antrag auf Ausschluß der Kollegen Kirch und Behrens; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Die Abrechnung balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 5459.36 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 1622.73 Mark und eine Ausgabe von 2104.31 Mark. Das Vermögen dieser Kasse beträgt 2718.42 Mark. Die Abrechnung wird für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf folgt Punkt 2 der Tagesordnung: Ausschluß von Kirch und Behrens. Heising, als Vorsitzender der den Antrag stellenden geschäftsführenden Kommission, ergreift das Wort, erklärt Gründung, Zusammensetzung und Befugnisse der Kommission und geht dann zur Sache über. Er erklärt, daß die Kollegen der Peterjenschen Fabrik die Hilfe der Kommission beanprucht hätten; er habe dieselben um Material ersucht, um eine Versammlung abhalten zu können. Diese Versammlung habe dann stattgefunden, in der eine Lohnserhöhung beschlossen wurde. Diese Beschlüsse sollten aber noch nicht bindend sein, weil erst noch die Hausarbeiter befragt werden sollten. Nachdem dies geschehen, fand eine gemeinschaftliche Versammlung statt, in welcher sektionsweise öffentlich abgestimmt wurde. Es stimmten 61 für und 31 gegen eine Lohnserhöhung. Die Gegner waren meistens Hausarbeiter. Es fand dann noch eine geheime Abstimmung statt, und stimmten jetzt 71 für und 28 gegen eine Lohnforderung. Vorstand und Ausschluß stimmten zu. Undern Tags aber war die Firma Peterjens schon von allem in Kenntnis gesetzt. Redner habe dann erfahren, daß eine geheime Hausarbeiterversammlung stattfinden sollte, um die Lohnforderung illusorisch zu machen. Er sei dort hingegangen, aber von einem der Einberufer ersucht worden, fortzugehen. Nachdem er sich dann an die Versammlung gewandt, sei mit 18 gegen 12 Stimmen beschlossen worden, daß er da bleiben könnte. Es sei dann ein Bureau gewählt worden, und habe er sich gleich zum Wort gemeldet und daselbe auch erhalten. Dann habe er die Anwesenden gewarnt, in eine Beratung einzutreten. Daselbe sei aber doch geschehen, um die Sache zu hintertreiben; es hätten bei der Abstimmung 18 gegen den Fabrikversammlungsbeschuß gestimmt. Das sei dann nach Bremen an den Hauptvorstand berichtet worden; doch habe sich derselbe darauf nicht eingelassen. Trotzdem hätten die Gegner ihre Absicht ziemlich erreicht, indem der Fabrikant fast nichts bewilligt hätte; wenn die Hausarbeiter aber alle mitgegangen hätten, dann wäre sicher alles bewilligt worden. Die geschäftsführende Kommission stellt deshalb den Antrag auf Ausschluß wegen Verstoß gegen § 15, Absatz 2 unseres Statuts. Hierauf erhält das Wort der Angeeschuldigte Behrens; derselbe spricht über den Streit vor vier Jahren bei derselben Firma und gibt dann eine Unterhaltung zwischen ihm und dem Meister zum besten über die jetzige Angelegenheit. Er legt dann seinen Standpunkt klar, welchen er in der Hausarbeiterversammlung vertreten wollte. Sodann geht er zur aufgestellten Lohnstatistik über und erklärt die von den Arbeitern aufgestellte Statistik für falsch, dagegen die von Cassa aufgestellte für richtig. Danach hätten die Arbeiter über 2 Mark pro Woche mehr verdient. (Aus diesem Grunde scheint Redner gegen eine Lohnserhöhung gewesen zu sein, denn derselbe wird ziemlich weitschweifig und ist schwer verständlich. Der Schriftführer.) Darauf nimmt der Angeeschuldigte Kirch das Wort. Derselbe führt aus, er habe eine Einladungskarte zur Versammlung bei Ebler erhalten. Dort angekommen, wäre Heising bei der Verlesung des Lohnartikels gewesen und habe zum Schluß erklärt, der Fabrikant wäre schon von allem unterrichtet. Kirch sucht die Forderung der Fabrikarbeiter dahin zu erklären, weil sie nur 8 Formen hätten, die Hausarbeiter aber 10, seien sie der Forderung geneigt gewesen. Bei der Ableferung sei ihm gesagt worden, daß die Hausarbeiter eine Versammlung abhalten wollten; da sei er hingegangen. Redner wollte um 50 Pfg. Lohnserhöhung nicht leichtfertig in einen Streit eintreten, und erklärt warum. Bei dem 1890er Streit sei es ihm traurig ergangen, er habe nirgendwo Hausarbeit bekommen können nach dem Streit und die Kommission habe sich nicht um ihn gekümmert. Ueberhaupt möge die Kommission sich nur um diejenigen Fabrikanten bekümmern, welche niedrige Löhne zahlen, aber da wage man sich nicht heran. Peterjens zahle den tarifmäßigen Lohn. Auch sei „er“ in der Versammlung von Heising sehr heruntergemacht worden. Thiemer wendet sich gegen Kirch und erklärt, daß die Kommission nicht für Kirchs Meinung da ist, sondern daß die Kommission eher gegen die Forderungen gewesen, denn die Sache war gar nicht soviel wert. Die Lohnforderung habe in der zweiten Versammlung vorgelegen. Die Kommission habe nur auf Aufforderung einzutreten und werde auch gegen Schmutzkonzurrenz vorstellig werden, wenn sie dazu aufgefordert würde. Die Lohnkommission könne doch keinem Hausarbeiter besorgen, sonst sei sie aber immer für die Streitenden eingetreten und habe sie unterstützt. Dann wendet er sich gegen den Behrens'schen Vorwurf falscher Taktik, welche die Kommission betrieben haben sollte. Redner vergleicht das Eingefandt von Behrens mit Auslassungen der Scharfmacherpresse. Die Kommission habe die Statistik übrigens nicht aufgestellt, sondern die Fabrikarbeiter nach den ihnen zur Hand liegenden Büchern von Januar bis Juni, während Kassa nur von Januar bis März, in der günstigsten Konjunktur, die Aufstellung gemacht habe. Behrens meine, vor vier Jahren wäre es beinahe nicht so glatt abgelaufen; es sei aber glänzend abgelaufen. Die Altonaer Versammlung habe die Forderung an den Vorstand gestellt, die Arbeiter sollten sich nicht mit dem Fabrikanten einlassen, sondern ihn an die Kommission verweisen; und das sei auch das richtige, denn die Kommission könne viel besser vorgehen, wie die einzelnen Arbeiter. Das habe Behrens aber nicht getan, sondern sich mit dem Meister darüber unterhalten. Stertag erklärt, als Bevollmächtigter Altonas sehr interessiert zu sein und sich verpflichtet zu fühlen, die Forderung in die Wege zu leiten. Die Fabrikarbeiter hätten sich an die Kommission gewandt, weil das Arbeitsmaterial sich sehr verschlechtert hatte und nicht mehr so viel verdient werden konnte. Diefershalb habe sich die Kommission auf den Standpunkt gestellt, daß die Forderung berechtigt sei. Die Arbeiter konnten nicht so genaue Statistik führen, wie Kassa, der die Lohnliste des Fabrikanten zur Verfügung hatte. Für ihn komme es darauf an, ob man mit solchen Leuten noch weiter arbeiten könne, welche sich so vergangen hätten. Charakteristisch

sei es, daß sie sich hinter dem Rücken der Kommission an den Vorstand in Bremen gewandt hätten. Redner war wie aus den Wolken gefallen, als er den Brief vom Vorstand erhalten habe. Die Kollegen wollten die Sache nur hinterreiben. Alle waren überzeugt, daß Peterjens bewilligen würde, aber wie ein Teil Hausarbeiter nicht mittun wollte, da wurde nichts bewilligt. Deshalb beantragte er den Ausschluß der Kollegen. Behrens redet nochmals über 1. Mai-Angelegenheit, Taktik und Kommissionsbefugnisse. Niendorf richtet nicht gerne, besonders nicht über Kollegen, welche schon so lange Jahre im Verband sind; aber dieselben müßten doch wissen, was sie dem Verbande schuldig sind und was sie zu tun haben. Jetzt wollten sie die Kommission als Brügelungen hinstellen. Die Statistik von Kassa sei nicht unbedingt für richtig zu halten. Redner fragt, ob die Kollegen nicht mühten, wo sie ihre Ansicht anbringen könnten. Gatten sie einen Beweis, daß die Kommission ihre Argumente nicht vertreten würde? Sie hätten vorzutreten sollen und sagen, es ist nichts zu erreichen, das wäre ehrlich gewesen. Das gemeinschaftliche Zusammenarbeiten ist unterbrochen worden; durch den Vorstandsbrief ist bewiesen, daß sie versucht haben, Körperschaft gegen Körperschaft zu heben; es ist auch ein Gegensatz zwischen Fabrikarbeiter und Hausarbeiter zu stiften gesucht worden. Bei einer Lohnbewegung könne es ohne Opfer nicht abgehen, wir haben aber auf Disziplin zu halten. Das Vergessen gegen die Disziplin ist noch verächtlicher durch die Aktivität, mit welcher die Angeeschuldigten vorgegangen sind. Das wird uns noch oft schaden. Die Kommission ist auch bei Dese u. Stid vorgegangen. Das hat uns aber nichts genützt, weil die Kollegen zu indifferent und zu lau waren. Neuner betont, daß Kollegen, welche 20 Jahre dem Verbande angehören, sich so etwas zuschulden kommen lassen könnten, und meint, sie sollten ihren Fehler wenigstens eingestehen. Er will dieselben aber nicht ausgeschlossen sehen, sondern wünscht einen scharfen Tadel. Lehmann beleuchtet die Statistik, wie sie von den Arbeitern entstanden ist. Schmelzmeier wendet sich gegen Neuner; nach demokratischem Prinzip habe sich die Minorität der Majorität zu fügen. Kirch erklärt, daß er niemand eingeladen, sondern nur die Versammlung geleitet habe; sollte er aber ausgeschlossen werden, so beantragte er daß auch die übrigen Handarbeiter ausgeschlossen würden; im übrigen betreue er jedes Wort des Eingefandt von Behrens. Stertag ist gegen Neuner, denn Hamburg und Altona hätten ihre Angeeschuldigten ausgeschlossen; da könne Ottensen doch auch nicht anders handeln. Nachdem Schluß beantragt und auch angenommen wurde, erhielt Heising das Schlußwort. Er sagt, die Beiden seien unsichere Kantonalisten, auch entstellten sie die Tatsachen. Die Kommission sei immer eingetreten, wenn es verlangt sei, und habe auch immer Erfolge erzielt. Man solle die Kommission nicht mit Schmutz besorgen. Redner gibt dann noch ein Bild von der Hausarbeiterversammlung, welche er an die Fabrikarbeiterversammlung verwiesen habe. Dort habe keiner der Angeeschuldigten geredet, aber in der Hausarbeiterversammlung, da hätten sie gesagt, der Fabrikant könne nicht bewilligen, die Forderungen seien zu hoch gestellt. Die Angeeschuldigten hätten die Interessen des Fabrikanten vertreten, statt die Interessen der Arbeiter, und deshalb fordere er den Ausschluß. Kirch, als Angeeschuldigte, sagt, die Kommission habe unrichtig berichtet; im übrigen müsse die Versammlung wissen, was sie zu tun hätte. Nachdem Thiemer noch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung erhalten, verliest der Vorsitzende zwei eingelaufene schriftliche Anträge.

Der erste, von der geschäftsführenden Kommission eingebrachte Antrag lautet: „Bei dem Vorstand wird beantragt, die Kollegen Kirch und Behrens gemäß § 15, Absatz 2 auszuschließen.“

Der zweite, von dem Kollegen Neuner eingebrachte Antrag lautet: „Die am 19. Oktober tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Ottensen erklärt, daß das Verhalten der Mitglieder Kirch und Behrens den Bestimmungen des § 2, Abs. 2 nicht entspricht, hat, sieht aber von einem Ausschluß ab, beurteilt jedoch das Verhalten auf das Entschiedenste und erwartet, daß solches in Zukunft nicht wieder zu konstatieren ist.“

Hierauf wird über den ersten Antrag, als den weitgehendsten, zuerst abgestimmt; es stimmten 61 für und 48 gegen den Ausschluß, während 9 Stimmen ungültig waren. Dadurch wurde der zweite Antrag hinfällig. Der Kollege Kirch erklärte, sich hiermit nicht zufrieden zu geben; er werde die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen. Nachdem der Vorsitzende ihm erklärt, daß solches nicht gehe, und ihm den Instanzenweg mitgeteilt hatte, welchen er allenfalls einzuschlagen habe, wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung bis auf die nächste Versammlung verschoben.

Hilbesheim. Den Kollegen von Hilbesheim und Umgegend zur Erinnerung, daß am Sonntag, den 1. November, unser 20. Stiftungsfest, verbunden mit Abendunterhaltung und Ball, stattfindet. Das Festkomitee.

Lage. Vor einigen Monaten unternahm die Firma Fr. Hartmann den Versuch, die ohnehin fargen Löhne noch weiter herabzusetzen. Diefers widerstehen sich die dort beschäftigten Verbandskollegen, indem sie die Arbeit einstellten und abriefen. Auch die Sperre wurde verhängt. Trotz gewaltiger Anstrengung gelang es der Firma nicht, nach hier da u. e. n. d. Arbeitskräfte zu bekommen. Jedemal wenn einige von jenen Kollegen, die leider noch nicht alle werden wollen, sich hierher hatten locken lassen, hatten wir das Vergnügen, sie in aller Schnelle wieder abzuhaufen zu sehen. Und wie konnte es auch anders sein? Bei Löhnen zu arbeiten, die bis 1.50 Mark pro Wille niedriger stehen, als sie sonst hier üblich sind, ist heute selbst für Arbeitswillige schon ein bißchen zu stark. Zwei Zigarrenarbeiter, die gegenwärtig noch für die Firma tätig sind, werden hoffentlich auch noch einsehen lernen, daß ihr unkollegiales Verhalten für sie keine Früchte zeitigen wird. Wenn sie nicht durch die Not der Verhältnisse gezwungen sein werden, allein zu gehen, so wird sie das verbiete Schicksal ereilen, das gewöhnlich alle ereilt, die den Fabrikanten in solchen Fällen „treue Dienste“ leisten. Die „treue Kampfgenossenschaft“ wird in den meisten Fällen dadurch belohnt, daß man durch Entlassung sich solcher Elemente zu entledigen sucht. Die Firma hat nun, einsehend, daß es ihr hier am Orte nicht gelingt, ihre Lohnbrüder durchzusetzen, sich nach Lemgo, Kirch- und Südlengern gewandt, wo sie zurzeit fabriziert, und auch nach Detmold, wo sie eine Zigarrenfabrik erbauen läßt, um schließlich dort die ganze Fabrikation zu betreiben. Das Sortieren und Versenden ihrer „nitotarmen“ Zigarren soll in Lage betrieben werden. Mögen die Kollegen dieser Orte auf der Hut sein, damit sie nicht gezwungen sein werden, die „Nitotarmen“ zu Hungerlöhnen anfertigen zu müssen.

Litterarisches.

Almanach des deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1904. Im Auftrag des Verbandsvorstandes herausgegeben von Th. Weipart. Stuttgart, Selbstverlag des deutschen Holzarbeiterverbandes. Der sehr hübsch ausgestattete Almanach enthält auch heute wieder eine Fülle des interessantesten Lesestoffes, wobei natürlich die Interessen der dem Holzarbeiterverbände angehörenden Branchen in erster Linie berücksichtigt sind. Dem Almanach ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

Aus der Ferienkolonie. Mannschafthumoresken aus dem Soldatenleben von Bruno Mühlhahl. Preis 60 Pfg. Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Lange Str. 27. Der nicht unbekannt Autor weicht von dem üblichen Wege der Militärhumoresken ab, indem er nicht geschmacklose Offizierswitze bietet, sondern satirisch gewürzte Erlebnisse der Mannschaften in humorvoller Weise erzählt. Der Text wird noch durch einige flotte Zeichnungen drausisch illustriert. Eine schmucke Titelzeichnung gibt dem Buche gleich das richtige Gepräge. Für Mußestunden ein gebiegener Unterhaltungstoff.